

Zeitschrift: Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge
enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und
Sozialversicherungswesens

Herausgeber: Schweizerische Armenpfleger-Konferenz

Band: 26 (1929)

Heft: 9

Artikel: Die diesjährige 7te Tagung des groupement romand d'assistance
publique et privée

Autor: Lörtscher, Otto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-836984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Armenpfleger

Monatschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge.

Offizielles Organ der Schweizerischen Armenpfleger-Konferenz.

Beilage zum „Schweizerischen Zentralblatt für Staats- und Gemeinde-Verwaltung“.

Redaktion:

Pfarrer A. Wild, Zürich 2.

Verlag und Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

„Der Armenpfleger“ erscheint monatlich.

Jährlicher Abonnementspreis für direkte Abonnenten Fr. 6.—, für Postabonnenten Fr. 6.20.

Insertionspreis pro Nonpareille-Zeile 20 Cts.

26. Jahrgang

1. September 1929

Nr. 9

Der Nachdruck unserer Originalartikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.

Die diesjährige 7te Tagung des groupement romand d'assistance publique et privée

fand statt am 4. Mai 1929 in der salle du conseil général in Neuenburg und zwar zusammen mit der Jahresversammlung des *Cartel romand d'hygiène sociale et morale*. Die genannten zwei Institutionen existieren jede für sich. Das Cartel ist älter. Das groupement wurde vor 7 Jahren gegründet. Das Cartel befaßt sich, wie schon sein Name andeutet, mehr mit den verschiedensten Fragen der allgemeinen Volkswohlfahrt. Wir finden in seinen Reihen vorab die Vorkämpfer und Vorkämpferinnen für Gesundheitspflege, die Samariter, die Vertreter der Viguen für richtige Kinderpflege, der Vereinigungen zum Kampf gegen die Tuberkulose und für den Kampf gegen den Alkohol-Mißbrauch, die Verbände für die vor- und nachschulpflichtige Jugend, für die hilfsbedürftigen Alten und für die Anormalen, die Freunde des jungen Mannes, die Freundinnen junger Mädchen usw. Im groupement finden sich in erster Linie die Vertreter der offiziellen Armenbehörden und die Arbeiter und Arbeiterinnen auf der Domäne der privaten Armenfürsorge. Das groupement romand ist ja ein Ableger der schweizerischen Armenpflegerkonferenz. Aus den vorstehenden Andeutungen ergibt sich die Wesensverwandtschaft der beiden Institutionen. Sie verfolgen, wenn nicht immer die gleichen, so doch ähnliche Zwecke. Sie bebauen, wenn auch vielleicht oft von verschiedenen Gesichtspunkten aus, ähnliche oder die gleichen Arbeitsgebiete. Was Wunder, wenn sich den Leitern der beiden Vereinigungen, die übrigens vielfach die gleichen Namen auf ihren Mitgliederlisten haben, der Gedanke nahe legte, einmal in gemeinsamer Tagung zusammen zu kommen. Der Versuch bedeutete übrigens nach meiner Auffassung einen vollen Erfolg. Die Verschiedenheit der beiden Vereinigungen kam an der Versammlung dadurch zum Ausdruck, daß jede, unter passiver Assistenz der andern, für sich schnell ihre Vereinsgeschäfte erledigte und zwar in bewundernswerter Kürze. Die Einheit dokumentierte sich dadurch, daß die beiden Präsidenten abwechselungsweise ihres Amtes walteten. Herr Direktor Jaques, als Präsident vom groupement, sprach das Eröffnungswort und leitete vorerst die Verhandlungen. Dann kam Herr Professor Chable, begrüßte seiner-

seits auch die Versammlung und leitete dann die Verhandlungen. Alles in der besten Harmonie und mit der eleganten Liebenswürdigkeit und Verbindlichkeit, wie sie unseren welchlichen Miteidgenossen so eigen ist.

Die innere Verwandtschaft der beiden Vereinigungen kam dann auch zum Ausdruck in der Aufstellung des Tagesthemas. Dasselbe lautet: *Les Assurances sociales*.

Herr Amez-Droz von Sitten sprach darüber vom Standpunkt der Armenpflege aus. Herr Professor Chable von Neuenburg stellte seine Darbietungen unter den Gesichtswinkel der *hygiène sociale et morale*.

Beide Referenten sind anerkannte Autoritäten. Die Vorträge der beiden Herren zeugten von einem gründlichen Studium und einer vollständigen Beherrschung der Materie. Und die Boten der beiden Herren waren getragen von Mitgefühl und Erbarmen mit denen, die ein hartes Geschick auf die Schattenseite des Daseins gestellt hat, und deren Existenzkampf zu erleichtern, Bürger- und Christenpflicht ist.

Es fehlt hier der Raum, um auch nur einigermaßen auf die Einzelheiten der beiden Referate einzutreten. Aus dem Vortrag des Herrn Amez-Droz möchte ich hier immerhin derjenigen Ausführungen kurz Erwähnung tun, in denen er, gestützt auf Beispiele aus dem Leben, auf die große Wichtigkeit der Arbeitslosen- und Krankenversicherung hinwies und die Behörden und alle Einsichtigen aufforderte, trotz Widerständen und Enttäuschungen alles zu tun, um die Wohltaten der vorgenannten sozialen Einrichtungen in möglichst weite Kreise der Bevölkerung hineingelangen zu lassen. Es handelt sich da um eine Hilfeleistung, die mehr wert ist als die Geldspenden irgend eines Armenbureaus oder einer Wohltätigkeitsinstanz. Dies aus dem Grund, weil da die Leute, denen man helfen will, selber auch etwas tun müssen. Beim Empfang dieser Hilfe stehen sie anders und besser da, vor sich selbst, ihren Angehörigen und der Doffentlichkeit. Der Versicherte hat am guten Tag selber vorausgesorgt für den Tag des Leides. Sein Ehrgefühl bleibt ihm gewahrt, und er wird mit einer andern geistigen und seelischen Einstellung nach überstandener Arbeitslosigkeit oder Krankheit wieder an die Arbeit treten, wenn er sich sagen kann, daß er die schlimmen Tage, zum Teil wenigstens, durch eigene Kraft überstanden hat, als wenn er und seine Familie sich ganz nur durch fremde Hilfe hätte durchhalten lassen müssen. Er betrachtet dann vielleicht die Arbeit mit andern Augen als vorher, nicht mehr nur als ein bitteres Muß, sondern als eine gute und göttliche Ordnung, in die er sich gerne einordnet. Auf solcher Arbeit ruht ein Segen.

Da setzte dann Herr Professor Chable ein. Unter rüchhaltloser Anerkennung dessen, was die obgenannten Versicherungswerke in Zeiten der Arbeitslosigkeit und Krankheit ihren Mitgliedern leisten, weist der Botant noch auf eine andere Aufgabe hin, die erfüllt werden sollte, deren Richtigkeit und Wichtigkeit übrigens schon oft diskutiert worden, und die heute in der Theorie allgemein anerkannt ist, leider aber in der Praxis viel zu wenig befolgt wird. Und diese Aufgabe heißt: Kämpft nicht nur an gegen die Folgen von allerlei Uebel und Not, sondern beugte dem Uebel vor. Es ist ja gerade auf dem Gebiete der Arbeitslosigkeit in dieser Beziehung in der letzten Zeit vieles geschehen, indem z. B. Behörden und Private, die Arbeiten zu vergeben haben, danach trachten, diese Arbeiten nach Möglichkeit auf das ganze Jahr zu verteilen, auch auf den Winter. Aber Behörden und Einzelpersonen sollten da noch mehr als bisher in weiser Voraussicht für eine möglichst richtige Arbeitsverteilung sorgen helfen. Und noch vielmehr könnte punkto Verhütung von allerlei Not und Leid geschehen auf dem Gebiete der Krankheit. Namentlich

der Staat hat da eine enorm wichtige Pflicht in bezug auf eine bessere Wohnungsfürsorge und Wohnungshygiene. Aber nicht nur die Behörden, sondern die ganze menschliche Gesellschaft muß auf dem Gebiete der Krankheitsverhütung noch viel anders vorgehen und sich bemühen und aktive und passive Opfer bringen, als das bis jetzt der Fall ist. Man denke nur an die großen Schädigungen, welche unserm Volk erwachsen durch die großen Volkslaster: Mißbrauch von Alkohol, sexuelle Unmoral, Verlotterung des Familienlebens usw. Und da ruft nun Herr Professor Chable namentlich den Krankenkassen, deren Leitung und Mitgliedern und weiter allen Einsichtigen und Recht denkenden zu: Helft mit, begnügt euch nicht damit, daß ihr euch selber gegen Krankheit versichert oder Versicherungswillige in eure Verbände aufnehmt, sondern helfet mit, ihr alle, durch das gute Beispiel, richtige Aufklärung und Belehrung andere vor dem zu bewahren, was ihnen Schaden bringt. Denket nicht, für mich ist ja gesorgt, sondern vergesst nicht, daß wir alle, Höhere und Niedrigere, Stärkere und Schwächere, Geschultere und Ungeschultere, zusammen gehören, und daß, wo ein Glied leidet, auch die andern mitleiden.

Reicher und wohlverdienter Applaus lohnte beide Referenten. Und auch die lebhaft einsetzende Diskussion mochte den Herren Rednern zeigen, welch großes Interesse ihre Ausführungen gefunden hatten.

Den Schluß der vormittägigen Verhandlungen bildete die einstimmige Annahme einiger Resolutionen, in denen die Gedanken und Anregungen der Referenten und Diskutanten zusammengefaßt wurden zum Zweck der Publikation in den Zeitungen zur Orientierung und Begleitung für solche, die an der Versammlung nicht teilnehmen konnten, deren Mithilfe zur Erreichung der gesteckten Ziele aber notwendig ist und erbeten wird.

Soll ich noch reden von dem Mittagessen, zu dem die neuenburgischen Behörden die Konferenzteilnehmer im Café des Alpes eingeladen hatten? Wegen eines diesbezüglichen Schlusssatzes in einem Bericht über eine frühere Versammlung des groupement romand wurde dem Berichtstatter seinerzeit in einer deutsch-schweizerischen Zeitung ein Stricklein gedreht. Aber ich kann trotzdem nicht anders, als auch diesmal, der Wahrheit die Ehre gebend, erklären, daß das Essen und seine verschiedenen, dem neuenburgischen Boden entstammenden Zutaten, ganz ausgezeichnet waren. Das Mittagessen wurde im übrigen gewürzt durch verschiedene Reden, worunter ich namentlich diejenige des Herrn Stadtpräsidenten Perrin von Neuenburg erwähnen möchte. Es war eines jener Meisterwerke der Redekunst, wie man sie nur in welschen Landen zu genießen bekommt. Ausführungen voll Ernst, aber gepaart mit Humor, Worte eines Mannes, der Staatsmann ist und staatsmännisch denkt, und alles in einer Form, die einfach hinreißend ist. Auch der Berichtstatter sprach ein paar Worte, vorab des persönlichen Dankes für alles Dargebotene. Und dann überbrachte er dem groupement romand herzliche Grüße seitens der ständigen Kommission der schweizerischen Armenpflegerkonferenz, begleitet vom Wunsch, daß unserer Tochterinstitution in der welschen Schweiz auch in Zukunft ein stetiges Wachsen, Blühen und Gedeihen beschieden sein möge.

Nach dem Mittagessen begab sich die ganze Gesellschaft per Auto noch in das Hospice cantonal de Perreux. Es ist das eine Musteranstalt, auf welche der Kanton Neuenburg mit Grund stolz ist. Ueber die dort empfangenen Eindrücke ein ander Mal.

Bern, den 17. Juli 1929.

Der bernische kantonale Armeninspektor:
Otto Vörtcher, Pfarrer.